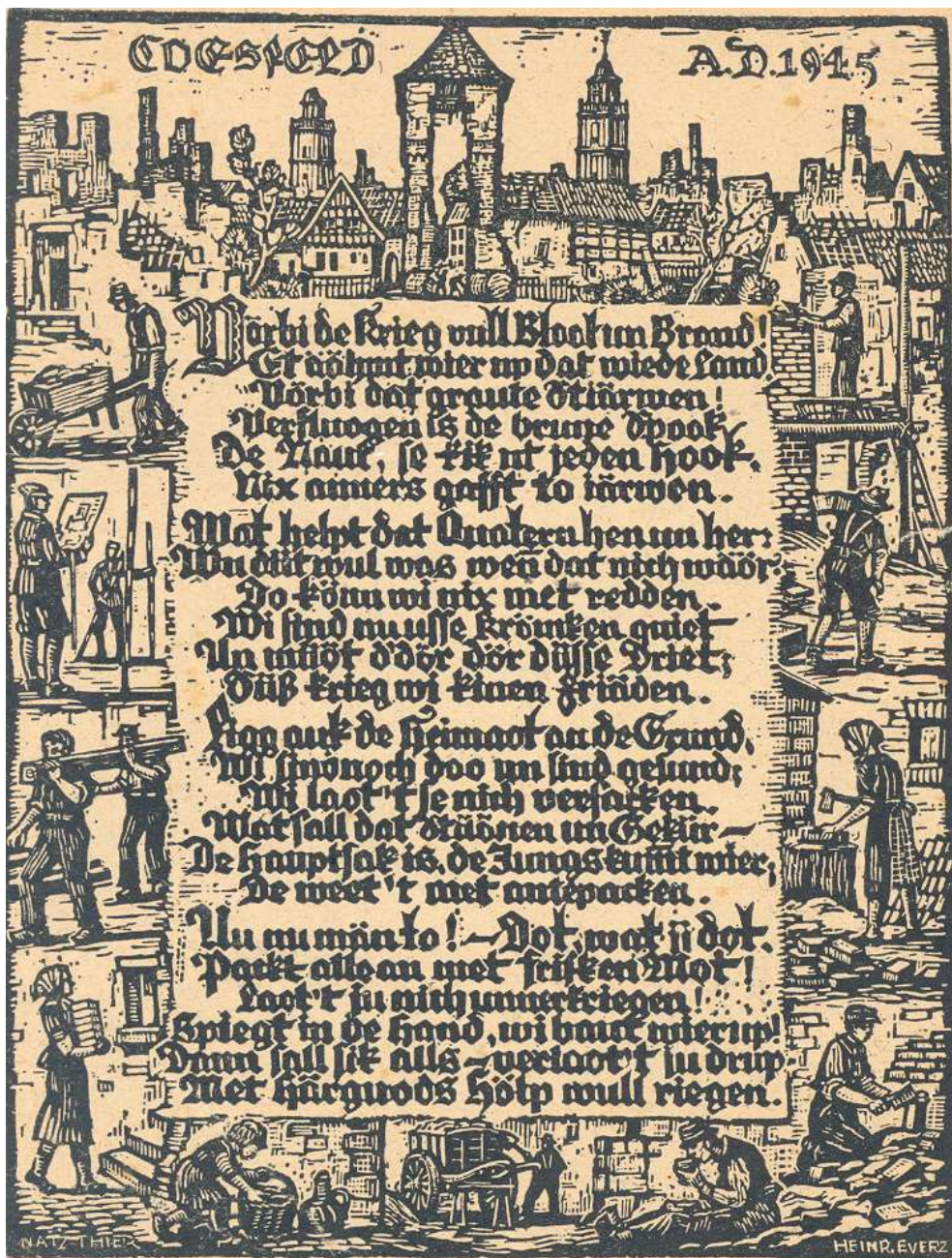


Die Nachkriegszeit in Coesfeld

Aufbau, Neubeginn und Wirtschaftswunder



Inhalt

A. Einleitung	2
B. Ausgewählte Facetten der Nachkriegszeit	4
1. Trümmerberge und Aufbau.....	4
1.1. Die Enttrümmerung.....	5
1.2. Die ikonische Quelle: Ein Holzschnitt mit einem Gedicht	7
2. Unter alliierter Besatzung.....	11
2.1. Das WBK: Vom Wehrbereichskommando zum Kulturhotspot.....	11
2.2. Ein britischer Besatzungsoffizier erinnert sich	12
3. Politischer Neubeginn: Entnazifizierung und Demokratisierung	14
3.1. Die Entnazifizierung.....	14
3.2. Das Ratsgelöbnis 1947.....	18
3.3. Politikerinnen und Politiker	20
3.4. Wahlergebnisse für Coesfeld.....	21
3.5. Straßennamen	22
4. „Wirtschaftswunder“: Die Industriellenfamilie Crone	28
C. Allgemeine Impulse für den Unterricht und die Forschungsarbeit.....	35
1. Leitfaden für die Analyse (historischer) Fotografien.....	35
2. Straßennamen: Gedenkkultur auf einen Blick	36
3. Architektur: Gebäude erzählen	37
D. Konkrete Aufgaben zu einzelnen Bausteinen	38
E. Literatur	41

A. Einleitung

Die Entwicklung nach 1945 in Deutschland ist obligatorischer Unterrichtsstoff im Fach Geschichte und das Stadtarchiv Coesfeld setzt zum 75-jährigen Ende des Zweiten Weltkrieges die Reihe seiner Handreichungen für den Schulunterricht fort.

Zudem organisiert der Kreisheimatverein Coesfeld im Frühjahr 2021 eine öffentliche Tagung zur Nachkriegszeit. So versteht sich diese Publikation als Vorbereitung und als Impulsgeber für weitere Forschungen.

Die Bausteine dieser Handreichung sind Schlaglichter. In Teil B „Ausgewählte Facetten der Nachkriegszeit“ werden neben Grundinformationen und Literaturhinweisen auch Fotos und Texte vorgestellt, die man im Unterricht einsetzen kann. Hieran schließen sich dann die beiden Abschnitte C und D an. Während die allgemeinen Impulse auch noch für Geschichtsinteressierte und Forscher interessant sind, richten sich die „Konkreten Aufgaben zu den einzelnen Bausteinen“ explizit an Schülerinnen und Schüler (ab Klasse 9 in der Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II).

Das vollständige Literaturverzeichnis findet sich im Abschnitt E, im Text wird nur mit Kurztiteln gearbeitet.

Die erste Publikation zur Nachkriegszeit in Coesfeld rückt zentrale Text- und Bildquellen in den Fokus und greift die Aspekte Wiederaufbau, Besatzungspolitik, Demokratisierung und wirtschaftliche Entwicklung auf.

In weiteren Handreichungen wird es um die folgenden Themen zur Nachkriegszeit gehen:

- Erinnerung und Gedenken an den Zweiten Weltkrieg
- Displaced Persons und Flüchtlinge
- Bevölkerungsentwicklung und die Rolle der Kirchen

Hierbei werden auch weitere Methodenbausteine vorgestellt und Verbindungen zu den Fächern Kunst und Religionslehre aufgezeigt.

Zwischen den einzelnen inhaltlichen Aspekten bestehen klare synchrone und diachrone Verbindungen. Hinzuweisen ist auch auf die didaktisch aufbereiteten Materialien des Verfassers zum Kriegsende in Coesfeld (2015) und zur Nachkriegszeit in Gescher (2020), beide Handreichungen sind leicht im Internet abrufbar (siehe Literaturverzeichnis).

Die Stadt Coesfeld verfügt mit ihrer dreibändigen Stadtgeschichte über ein Standardwerk, dessen letzter Band 2004 veröffentlicht wurde. Für die Zeit nach 1945 ist v.a. der 3. Band relevant.¹

Wer sich mit der Coesfelder Geschichte befasst, greift immer noch zur annotierten Bibliographie von KERSKEN. Leider müsste das Buch dringend überarbeitet und ergänzt werden, da der Redaktionsschluss vor über 20 Jahren war. Es ist zudem leider keine elektronische Fassung veröffentlicht. Unter der Rubrik „Nach 1950“ sind 19 Titel versammelt, davon zu 1945 bis 1960 gleich 17 Eintragungen.² Fündig wird man zudem noch unter den anderen Rubriken, die nach Themen aufgeteilt sind.

Leicht zugänglich und in der Sprache auch für Schülerinnen und Schüler geeignet sind die Publikationen des Heimatvereins Coesfeld. Der HEIMATVEREIN COESFELD hat alle Ausgaben seiner jährlich erscheinenden Mitteilungen (1983-2019) im Internet veröffentlicht (<http://www.heimatverein-coesfeld.de/index.php/mitteilungen>).

Mögen neben Geschichtslehrerinnen und -lehrern viele andere Interessierte Gefallen an dieser Publikation finden. Wenn die noch lebenden Zeitzeugen, die nachgeborenen Generationen und die heutigen Schülerinnen und Schüler angeregt werden, über die Nachkriegszeit gemeinsam ins Gespräch kommen, dann hat dieses Projekt sein Ziel mehr als erfüllt.

¹ Siehe hierzu und im Folgenden das Literaturverzeichnis am Ende.

² Vgl. KERSKEN, S. 88-90.

B. Ausgewählte Facetten der Nachkriegszeit

1. Trümmerberge und Aufbau

Literatur:

DAMBERG: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung; LAMMERS; Speziell zu Rudolf Wolters: DESCHAN (vgl. hierzu auch leicht zugängliche Online-Rezensionen, z.B. DORN).

Am Ende des 2. Weltkrieges war Coesfeld eine weitgehend entvölkerte Trümmerwüste.

Durch die schweren Bombenangriffe in der Karwoche vom 18. bis zum 26. März 1945, bei denen etwa 10.000 Spreng- und 49.000 Brandbomben auf die Stadt niedergingen und 217 Menschen ums Leben kamen, wurde die Innenstadt Coesfelds zu 78 % zerstört. Und selbst heute sind noch nicht alle Blindgänger entdeckt und entschärft.

Nach Angaben der Regierung in Münster wurden von 2.040 Gebäuden nicht weniger als 1.798 (mit 2.472 Wohnungen) beschädigt, davon 1.299 (mit 1.692 Wohnungen) zu über 60 %, Nur 242 Gebäude (mit 378 Wohnungen) blieben unbeschädigt. Die Einwohnerzahl sank schlagartig auf 7.500 ab und fiel damit auf das Niveau der Jahrhundertwende zurück.

Die Beseitigung der Trümmerberge und der Wiederaufbau waren also zentrale Aufgaben der Stadtverwaltung und der Gesellschaft. Und schon an diesem Punkt wird deutlich, dass es Linien der Kontinuität gab, denn der Coesfelder Wiederaufbau ist eng mit dem Namen Dr. Rudolf Wolters (1903-1983) verbunden.

Allein die Beschäftigung mit diesem Architekten und Stadtplaner ist ein Beitrag für sich. In der NS-Zeit arbeitete er mit seinem Freund Albert Speer (1905-1981), dem maßgebenden Architekten des Nationalsozialismus mit engsten Kontakten zu Adolf Hitler. Im 2. Weltkrieg hatte der Führer Speer zum Rüstungsminister ernannt (1942 bis 1945), und Wolters wurde unter Speer 1942 Chef des Arbeitsstabes „Wiederaufbauplanung zerstörter Städte“ im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion. Während Speer 1946 in Nürnberg als Kriegsverbrecher zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, machte Wolters auch nach 1945 Karriere als Architekt.

1945 gründete Wolters in Coesfeld mit Karl Berlitz (1902-1979) auf Initiative seines Onkels, der von den Alliierten zum Bürgermeister ernannt worden war, ein Büro für Architektur und Stadtplanung. Bereits 1945 wurde er mit der Wiederaufbauplanung und der weiteren städtebaulichen Entwicklung seiner Heimatstadt beauftragt. Das Büro war auch in anderen

Städten aktiv und realisierte große Projekte in Dortmund und Düsseldorf, teilweise stark begünstigt durch die Kontakte aus der NS-Zeit.

Die Freundschaft zwischen Wolters und Speer zerbrach aber in späteren Jahren; Speer inszenierte sich nach 1945 als geläutert, während Wolters sich nie von der NS-Ideologie distanzierte. Erschwerend kam hinzu, dass Wolters in Speers Bestseller „Erinnerungen“ so gut wie nicht erwähnt wurde. Daraufhin machte Wolters seine Akten dem Historiker Matthias Schmidt zugänglich, der 1982 eine erste kritische Speer-Biografie veröffentlichte.

1.1. Die Enttrümmerung

Literatur:

DAMBERG: Coesfeld 1197-1997, Band 3, S. 1791-1809.

(Unter der Überschrift „Das zerstörte Coesfeld“ sind 39 Fotos mit Kurztitel abgedruckt, die die Zerstörungen der Luftbombardements zeigen. In besserer Qualität sind die Fotos abgedruckt in: BORGERT: Coesfeld – Chronik der NS-Zeit.)

Die Stadt Coesfeld lag 1945 in Trümmern und es dauerte Jahre, bis alle Trümmer beseitigt waren und alle Gebäude wiederaufgebaut waren.

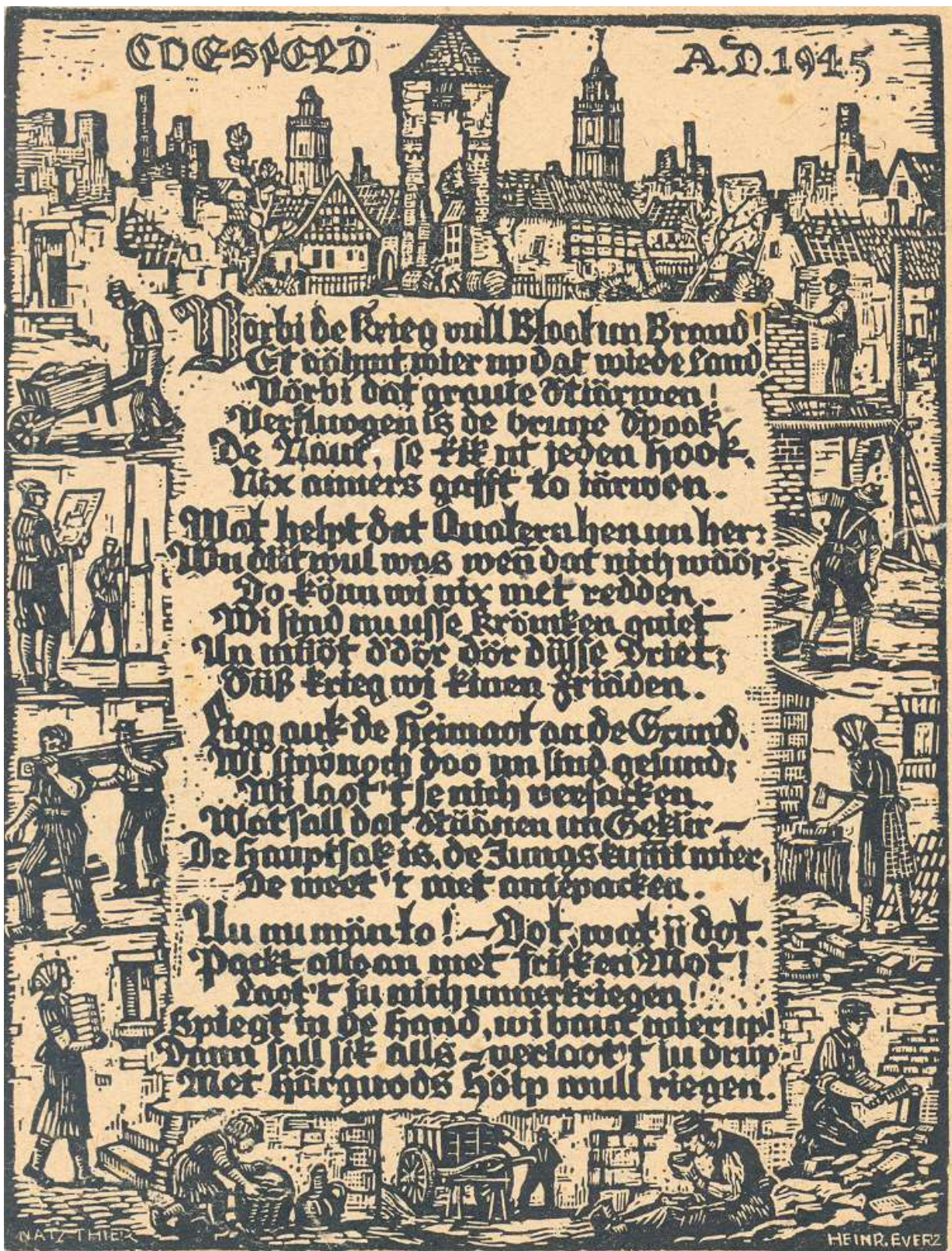
Noch heute kann man über Trümmersteine gehen, denn mit diesen besserte man schlecht begehbare Wege am Großen Kreuzweg aus. Besucher können dies seit Jahren auf der Informationstafel am Weißen Kreuz lesen.

Und eine kleine Hinweistafel erinnert an das Berkel-Hochwasser Anfang 1946. Der Fluss war voller Trümmer und richtete weitere Schäden an. Die Stadt Coesfeld versuchte erfolglos über die Militärverwaltung schweres Gerät zu beschaffen, um die Trümmerräumung in der Berkel forcieren zu können. Das Ergebnis war, dass Anfang 1946 nach starken Regenfällen die gesamte Innenstadt teilweise meterhoch unter Wasser stand, obwohl vorher mehrfach auf die Gefahr hingewiesen worden war.



Ecke: Kupferstraße / Schuppenstraße. Hochwassermarke 1946 mit einem Foto aus dem Stadtarchiv, das die überflutete Ruine des ehemaligen Gymnasiums (heute: Kupferpassage) zeigt. Foto: H. Lange

1.2. Die ikonische Quelle: Ein Holzschnitt mit einem Gedicht



Quelle: Stadtarchiv Coesfeld. C 07.01.VIII.07.01-6271, Festpostkarte z. Stadtjubiläum, 1947.

Literatur: NAGEL: Vom Münsterland ins Rheinland.

Heinrich Everz (1882-1967) und Bernhard (Natz) Thier (1886-1957) sind in Coesfeld immer noch bekannte Künstler. Während Everz allein in über 60 Holzstichen die Stadt Coesfeld verewigte, machte sich Natz Thier als Karnevalist und Dichter einen Namen.

Thiers im Jahr 1945 verfasstes niederdeutsches Gedicht „Wi baut wier up!“³ bildete 1947 mit Illustrationen von Heinrich Everz das von Heimatverein und Stadt herausgegebene Gedenkblatt zum Stadtjubiläum. Bei seiner Verabschiedung als kommissarischer Leiter der städtischen Baubehörde (1. Dezember 1945) hatte Thier den Coesfeldern die Titelzeile leitmotivisch mit auf den Weg gegeben. Sein Gedicht bietet aber auch mittelbar kollektive Erklärungsmuster für den als abgeschlossen empfundenen nationalsozialistischen *brune[n] Spook* (braunen Spuk).⁴

Everz war vom 15. September 1946 bis 16. Oktober 1948 Mitglied der CDU-Fraktion im Rat seiner Heimatstadt. Als Vorsitzender des Heimatvereins Coesfeld wirkte er von 1931 bis 1958, wenn auch unterbrochen durch den 2. Weltkrieg.

Auf dem Holzstich erkennt man oben mehrere Gebäude Coesfelds: in der Mitte die Ruine des Walkenbrückentores und links die Jesuitenkirche und rechts den Turm von St. Lamberti. Man sieht, dass Frauen, Männer und Kinder aktiv waren und es nur einfache Werkzeuge zur Verfügung standen.

Während Everz einen realistischen Einblick in den anstrengenden Wiederaufbau vermittelt, ist in dem Gedicht von Thier eher die politische Sichtweise interessant.

Thier ist eine interessante und facettenreiche Persönlichkeit. Norbert NAGEL stellt in seinem Aufsatz den aktuellen Forschungsstand zu dem Mundart- und Heimatdichter Bernhard (Natz) Thier dar und zeigt noch ausstehende Arbeitsfelder auf. Nicht zu vernachlässigen ist aber auch sein „Brotberuf“. Er setzte in der NS-Zeit seine vor 1933 begonnene Karriere fort, er war Hilfsdezernent im Autobahnplanungsstab und Leiter des Betriebsamtes Euskirchen (1932) gewesen. Am 1. Dezember 1933 ging er als Dezernent und stellvertretender Leiter zur neugeschaffenen Obersten Bauleitung der Kraftfahrbahnen (Reichsautobahnen) in Köln, die in den Anfängen organisatorisch der Deutschen Reichsbahn zugeordnet war. Im Jahre 1935 wurde er zum Reichsbahnoberbaurat befördert. Am 1. Oktober 1941 erfolgte sein Übertritt in die Behörde des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen.

³ Vgl. <https://www.heimatverein-osterwick.de/serie-2-weltkrieg-in-osterwick/>, Es fehlt hier allerdings die Zeile, die in eckigen Klammern ergänzt wurde.

⁴ DAMBERG, S. 2317.

Bei einem Luftangriff auf Köln im Oktober 1944 wurde Thier verwundet; er ließ sich daraufhin in das Krankenhaus seiner Heimatstadt einweisen. Unmittelbar nach Kriegsende übernahm er im Auftrage der Besatzungsbehörde und der Stadtverwaltung die Leitung des Stadtbauamtes. Schon am 1. Dezember 1945 übernahm er wieder eine leitende Stellung in Köln, er hielt aber Kontakt zur Heimatstadt.

Auch nach dem 2. Weltkrieg war Thier als Dichter erfolgreich. Sein bekanntestes Werk lautet „Wu is dat met Siska?“. Thier hatte es während des Krieges anlässlich des bevorstehenden 750-jährigen Jubiläums der Stadtrechtsverleihung an Coesfeld geschrieben. Obwohl während des Krieges nacheinander zwei Manuskripte des Stücks vernichtet worden waren, hegte die Coesfelder Lokalzeitung im November 1946 die begründete Hoffnung, dass Thier das Stück ein drittes Mal verfasst.

Am 27. März 1947 erfolgte nahe dem heutigen WBK-Gebäude die Uraufführung von „Wu is dat met Siska?“. Die Laienspielschar des Katholischen Arbeitervereins, die schon vor 1937 seine Stücke aufführten, brachte es am Pfingstdienstag 1947 als ein Höhepunkt des Stadtjubiläums auf die Bühne. Thier gelang ein überwältigender Publikumserfolg, alleine 1947 folgten noch 12 weitere Aufführungen in Coesfeld. Und danach wurde es bis heute häufig im ganzen Münsterland aufgeführt. Erwin DICKHOFF schreibt 1994 sogar von 2.000 Aufführungen.⁵

Stadtarchivar Nobert DAMBERG erklärt den Erfolg seiner Werke: „Anscheinend begriffen die Coesfelder das geschriebene und gesprochene Hochdeutsch auch als Sprache einer ihnen suspekten politischen Ebene. Im Niederdeutschen fanden sie ein adäquates Medium sich zu artikulieren, hier konnten Fragen wie die Heimkehrerproblematik [„Wu is dat met Siska?“] (1947) oder – mit einer sinnfälligen Verzögerung – die nationalsozialistische Vergangenheit [„De Kummeddigenmakers“⁶] (1952) behandelt werden.“⁷

⁵ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Straßen, S. 219. Er dient auch als Quelle für: <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/natz-thier-weg.html>. Wenn die Zahl stimmt, wäre das Stück in 47 Jahren von 1947 bis 1994 im Schnitt über 42-mal pro Jahr aufgeführt worden.

⁶ Vgl. https://www.quickborn-vereinigung.de/wp-content/uploads/1957/jahrgang-48_heft-0_seite-54.gif: Das Stück spielt 1939 und 1947 auf einem Bauerndorf, das durch einen Wanderzirkus und einen Gestapoagenten in Bewegung gerät.

⁷ DAMBERG, S. 2317.

Natz Thier: Wi baut wier up! (1945)

Vörbi de Krieg vull Bloot un Brand!

Et äöhmt wier up dat wiede Land.

Vörbi dat graute Stiärwen!

Verfluoggen is de brune Spook,

De Naut, se kik ut jeden Hook.

Nix anners gawwt to iärwen.

Wat helpt dat quatern hen un her:

Wu düt wull was, wenn dat nich wäär-

Dao könn wi nix met redden.

Wi sind nu usse Kräömken quiet

Un müött dödör dör düsse Driet;

Süss krieg wi kinen Friäden.

Stag auf de heimaot an de Grund

Wi sind noch dao un sind gesund;

Wi laot't se nich versacken.

Wat sall dat Stüönnen un Gekür - -

De Hauptsak is, de Jungs kummt wier;

De weet't met antepacken.

Un nu män to! - Dot, wat ji dot.

Packt alle an met frischen Mot!

Laot't ju nich unnerkriegen!

Spiegt in de Hand, wi baut wier up!

Dann sall sik alls - verlaot't ji drup –

Met Härguods Hölp wull riegen.

2. Unter alliierter Besatzung

2.1. Das WBK: Vom Wehrbereichskommando zum Kulturhotspot

Literatur: BAYER, S. 234-237; DAMBERG: Die Geschichte des WBK; HAGENBRUCH, S. 39-41.

Das Wehrbereichskommando (Bauzeit 1938 – 1939), das einzige militärische Gebäude der Stadt, erlitt nur unwesentliche Schäden durch Bordwaffenbeschuss und war soweit nach Kriegsende intakt. Bis 1955 erfuhr das Gebäude eine vielfältige Nutzung: Militärverwaltung, Notkirche, Kreisverwaltung, Kreisberufsschule, Polizei, Sparkassen, Amtsgericht, Arbeitsamt, Teile der Stadtverwaltung, Bücherei und Archiv, Wasserwirtschaftsamt, Gewerbeaufsichtsamt, ferner Notunterkünfte für Familien.

Wo heute das Konzerttheater steht, befand vorher eine 800 qm große Lagerhalle, diese diente auch ferner als Ersatz für die Stadthalle und als ein Kino mit 400 Sitzplätzen.

Von 1955 bis 1994 diente das WBK als Kreiswehersatzamt. Am 16. Juli 1957 wurden Soldaten des Stabs- und Fernmeldebataillons 211 (ab 1959: Fernmeldebataillon 110, später in der Freiherr-vom-Stein-Kaserne) einquartiert. Heute stehen die drei Buchstaben WBK für Wissen, Bildung und Kultur.



Das WBK im Jahr 2020.

Foto: H. Lange

2.2. Ein britischer Besatzungsoffizier erinnert sich

Paul Seaton Godrich, geb. 1921 in Lichfield (Großbritannien), war 1945-1947 Major und Kreis-Resident-Officer in Coesfeld. Für den Jubiläumsband des Kreises Coesfeld schrieb er 1966 aus Shenstone (Staffordshire) einen Rückblick, der zweiseitig als englisches Original und deutsche Übersetzung abgedruckt ist.⁸ Bemerkenswert ist, dass alle anderen Beiträge zur Geschichte nur das Mittelalter oder die Frühe Neuzeit thematisieren.

Paul Seaton Godrich: Eindrücke und Erinnerungen (1966) [Auszüge]

[...] Ich kam an einem sonnigen Sonntagnachmittag in Coesfeld an. Ruinen und Verwüstungen hatte ich während der Kriegsjahre auch andernorts bereits mannigfach zu Gesicht bekommen. Jetzt aber, in Coesfeld, traten diese Dinge erstmals unmittelbar an mich selbst heran. Nach allem hatte ich eine Atmosphäre der Feindseligkeit, der mangelnden Bereitschaft zur Mitarbeit und vielleicht auch der Feindschaft erwartet. Zu meiner Überraschung erlebte ich das Gegenteil. Wenn auch die jüngste Vergangenheit Schatten auf unsere Arbeit warf – es gab Entnazifizierungsausschüsse, „Fragebogen“ aller Art etc. – so waren die Gegenwartssorgen und die Fragen der nächsten Zukunft doch so drückend, dass die Differenzen der Vergangenheit demgegenüber weitgehend zurückstehen mussten oder sogar völlig übergangen wurden. Verständlicherweise wusste meine neue Umgebung anfangs nicht so recht, wie ich mich einstellen würde; aber man half mir, man bot mir Mitarbeit an, und schließlich konnte ich sogar Freundschaften schließen, die bis auf den heutigen Tag Bestand haben. [...]

Die Wiedergeburt demokratischer politischer Parteien, Gewerkschaften und anderer Organisationen, durch die die Bevölkerung ihre eigene Zukunft gestalten konnte, vollzog sich überraschend schmerzlos und ohne Reibungen [painless und smooth]. (...) Die Männer und Frauen, die ihre Freizeit opferten, um das politische Leben zu organisieren, können auf das Ergebnis ihrer Bemühungen stolz sein. Sie sind den Irrtümern [errors], die die politische Vergangenheit Deutschlands überschattet hatten – die Vielzahl politischer Parteien mit zum Teil nur geringfügig voneinander abweichenden Parteiprogrammen – aus dem Weg gegangen und hatten aus den Fehlern der älteren Generation gelernt. [...]

⁸ Aus: Der Landkreis Coesfeld 1816 – 1966. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde. Zum 150jährigen Bestehen des Landkreises herausgegeben von der Kreisverwaltung, Coesfeld 1966, S. 64-68.

Die Landwirtschaft war bald wieder auf den Beinen; der Krieg, so konnte man den Eindruck haben, hatte dem westfälischen Bauern zwar wieder einmal eine unangenehme Störung [unpleasant disturbance] seines ruhigen, in Jahrhunderten geprägten Lebensablaufes gebracht, tiefgreifende Wirkungen jedoch nicht auszulösen vermocht.

[...] jedenfalls hatten es die Justiz- und Polizeibehörden, abgesehen von der Bereinigung einiger anfänglicher Zwischenfälle mit plündernden Ausländern (DPs), verhältnismäßig leicht, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Gleichwohl ist mir die ruhige, feste Haltung der Polizei und die Unparteilichkeit der Gerichte in dauernder Erinnerung geblieben.

Schließlich übte die Kirche in jener Zeit einen wohltuenden Einfluss auf unser Leben aus. Über die Wahrnehmung ihrer geistlichen Pflichten und Aufgaben hinaus strahlte sie Ruhe und Besonnenheit aus und wirkte so auf eine außergewöhnliche Weise. [...] In ihrer Weisheit, christlichen Haltung und väterlichen Art, die Dinge zu leiten, gehören sie [die Priester] zu den für mich erfreulichsten Erinnerungsbildern.

3. Politischer Neubeginn: Entnazifizierung und Demokratisierung

3.1. Die Entnazifizierung

Literatur: DAMBERG: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung, S. 2309. DAMBERG: Nationalsozialisten in Coesfeld; WESTENDORF; WESTENDORF (S. 104-154: Ausführlich zu vielen NS-Akteuren, ihren Taten und ihr Leben nach 1945. Neben Coesfeldern mit „reichsweiter Verantwortung“ – Otto II. Fürst zu Salm-Horstmar, Dr. Otto Bräutigam, Dr. Hans Bludau, Dr. Rudolf Wolters – nennen sie auch namentlich 4 Lehrerinnen, 12 Lehrer und 13 Polizisten, die aus dem Dienst genommen wurden. Zwar werden die Polizisten noch mit ihrem Dienstrang bezeichnet, zu den Lehrkräften fehlt leider die Schule. Hier heißt es nur: „Man untersagte ihnen als nicht genehmigte Lehrkräfte zunächst die Aufnahme ihrer Lehrtätigkeit, sie sind allerdings 2-4 Jahre später wieder in den Staatsdienst übernommen worden.“ [S. 150])

Im lokalgeschichtlichen Kontext ist „Entnazifizierung“ ein durchaus sensibles Thema, und an dieser Stelle sei an den ehemaligen Stadtarchivar Ludwig Frohne erinnert. Er und sein Vater hatten unter dem NS-Regime zu leiden und nach 1945 stieß er bei seinen Nachforschungen über das „Dritte Reich“ in Coesfeld „nicht selten auf Ablehnung und eine Mauer des Schweigens. Er erlebte, wie ‘alte Nazis’ wieder angesehen waren und so manche Akte verschwand. ‘Jede Familie hatte in jener Zeit ihre dunklen Seiten’, sagte er. Er habe gelernt, ‘dass Menschen sich die Fehler für der Vergangenheit leider zu wenig zu Herzen nehmen.’“⁹

Die Entnazifizierung war eine Kernfrage der städtischen Personalwirtschaft und betraf jene Personen, die an herausragender Stelle für die NSDAP gearbeitet hatten, somit als nicht mehr tragbar für den demokratischen Neuaufbau galten. Waren nur zwei Mitarbeiter der Verwaltung ausdrücklich in den Jahren 1933 – 1945 als „Alte Kämpfer“ [im Jargon der Partei NS-Mitglieder, die vor 1933 eingetreten waren] eingestellt worden, bedarf es keiner näheren Begründung, dass auch alle weiteren Kandidaten für freiwerdende Posten in der Stadtverwaltung während dieser Zeit auf ihre politische Eignung untersucht wurden.

Mitte November 1945 erstellte die Stadtverwaltung eine *Nachweisung über die seit dem Umbruch aus städtischen Diensten entlassenen Beamten, Angestellten und Arbeiter*. Die Auflistung nennt 20 Personen, davon waren vier mit Genehmigung der Militärbehörden wieder

⁹ Vgl. Ausstellungstafel im Stadtmuseum „Das Tor“, Raum 2. Der Text der Tafel wurde 2012 verfasst. Ebenso die halbe Aufklärung 1946 bis 1948 zur Reichspogromnacht 1938, vgl. WESTENDORF; WESTENDORF, S. 152.

eingestellt, 14 verzogen bzw. in Lagern oder Gefängnissen, bei zweien sei die *jetzige Beschäftigung* nicht bekannt.

Auszubildende wurden ebenfalls nicht weiter beschäftigt. Sie fehlen in der Liste. Außerdem auch die Frauen, die als Ersatz für die im Krieg befindlichen Männer eingestellt worden waren. Hier ging man davon aus, dass sie sowieso nicht mehr arbeiten werden, sondern weitgehend vollständig von den zurückkehrenden Männern ersetzt werden würden.

Alle Fragen, die mit städtischen Bediensteten zusammenhingen, sollte ein eigens vom Verwaltungsbeirat berufener „Ausschuss für Personalfragen“ behandeln, der aber schon in den Beiratsprotokollen den Namen „Entnazifizierungsausschuss“ erhielt. Ihm gehörten für die CDP¹⁰ Otto Karst (Reisender), August Nüse (Buchprüfer) und Bernhard Lesting (Ortsbauernführer), für die SPD Theodor Althaus und für die Kommunisten Karl Betting an. Die Zentrumsparterie hatte sich der Gremienbildung verweigert mit dem Hinweis ihres Sprechers Franz Reimann, ihr passe die Zusammensetzung nicht und das Zentrum lehnte im Übrigen die Teilnahme auch aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Der Entnazifizierungsausschuss in Coesfeld war für die drei niederen Einstufungsgruppen zuständig: III Minderbelastete, IV Mitläufer und V Entlastete. Sie konnten die Entlassung aus dem Berufsverhältnis, den Verlust oder Einschränkung von Ruhegeldern oder der Rente aber auch Geldstrafen verhängen.

Die Ausschüsse auf Orts- und Kreisebene konnten nur schwer die um sich greifende Verbitterung über sich rehabilitierende Nationalsozialisten abbauen. Beispiele gab es genug. So berichtet ein Mann über den für ihn zuständigen Arbeitsamtsmitarbeiter, dass dieser in den Niederlanden während des Krieges für Zwangsarbeiterrekrutierungen zuständig gewesen sei. Oder eine ehemalige stellvertretende Kreisfrauenschaftsführerin konnte noch im Juli 1946 vor Zeugen behaupten, sie sei kein Parteimitglied gewesen.

Der Coesfelder Ausschuss stufte als „Minderbelastete“ (Stufe III) 19 Personen ein: „Eugenius Bockhoff, August von Werne, Johannes Vollmer, Hermann Bäumer, Arnold Frye, Gustav Hörsterey, Karl Walgenbach, Josef Vormann, Alfons Bäumer, Heinrich Fritzen jun., Heinrich Kolk, Heinrich van Bömmel, Anton Gudel [ehemaliger Schulleiter des einzigen Gymnasiums,

¹⁰ Christlich-Demokratischen Partei, erst ab Dezember 1945: CDU.

dem Nepomucenum], Bernhard Hanning, Eduard Comes, Walter Pieske, Kurt Förster, Gottfried Baron und Bernhard Lepping.“¹¹

Die Gruppe der 14 Bediensteten, die schon aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und der deren Fragebögen zur Entnazifizierung von der Militärregierung, abschlägig, vorläufig oder noch nicht entschieden worden waren, wurden endgültig wie folgt beurteilt: drei Personen konnten nicht zum öffentlichen Dienst zugelassen werden, die restlichen 11 rückten in der Entnazifizierungsskala auf weniger belastende Stufen hoch oder wurden voll rehabilitiert.

Eine eigene Gruppe, die der Entnazifizierung zugeführt werden musste, waren die Mitarbeiter der städtischen Polizeibehörde. Mit Wirkung vom 13. April 1945 hatte die alliierte Militärregierung angeordnet, alle Polizeibeamten, die Mitglied der NSDAP gewesen waren, aus dem Dienstverhältnis der Stadt Coesfeld auszuschneiden. Dies betraf immerhin 19 Personen allein aus dem Kreis der Kriminal- und Schutzpolizei. Vier ließen sich daraufhin in den Ruhestand versetzen, weil sie absehbar die Altersgrenze erreichten; einer hatte schon vor 1933 zur NSDAP gehört und war auf Grund seiner späteren SS-Zugehörigkeit 1941 in den Schutzpolizeidienst in Coesfeld übernommen worden. Er arbeitete 1945 als Bergmann und verzog an seinen Geburtsort. (...)

Trotzdem: Der Neubeginn 1945 stellte im Bereich des Polizeiwesens nur einen graduellen Umbruch dar. Planstellen wurden nicht abgebaut, die vorhandenen Stellen besetzte man mit zurückkehrenden Feldgendarmen. Die vier freien Stellen erhielten zum 25. Januar 1946 *junge, leistungsfähige Männer*. Sie hatten einen der ersten zweimonatigen Kurse für Polizeianwärter auf der Provinzialpolizeischule Haus Spital in Münster absolviert. Es oblag den Vorgesetzten, aus ihnen durch weitere Schulung, *brauchbare, zuverlässige und ordentliche Polizeibeamte zu machen*. Über das Verhalten zu politischen Fragen enthielt der Tagesbefehl keine Weisungen.

Abschließend kann man sagen, dass sowohl die Herangehensweise mit Fragebögen und der Zusammensetzung der Ausschüsse mit Deutschen – die u.U. nicht objektiv waren und sich rächen oder Täter schützen wollten, als auch die weitere weltpolitische Entwicklung – die Westmächte wollten mit Beginn des Kalten Krieges schnell ein funktionierendes Deutschland aufbauen, dafür sorgten, dass die hohen Ziele nicht erreicht werden konnten. Viele traten in die Partei ein, um ihren beruflichen und sozialen Status zu sichern.¹² Nachvollziehbar ist, dass die

¹¹ WESTENDORF; WESTENDORF: S. 152. Leider führen sie nichts zu den Personen aus und es ist auch unklar, warum die Liste nicht alphabetisch ist.

¹² Vgl. LANGE: Christen im Nationalsozialismus, S. 13-16. Am Beispiel der Laien in der Kirchengemeinde kann man große Kontinuitätslinien feststellen. Einige nahmen ihre Ämter bzw. Aufgaben schon vor 1933, während der

deutsche Bevölkerung ebenfalls kein allzu großes Interesse an der jüngsten Vergangenheit hatte. Die Nöte der Gegenwart forderten auch Menschen, die dem NS-Regime kritisch gegenüberstanden, ein Großteil der Aufmerksamkeit ab.

Einen vollständigen Überblick über alle Verfahren und auch die nicht verfolgten Täter steht leider noch aus. DICKHOFF berichtet über den NSDAP-Ortsgruppenleiter und Berufsschuldirektor Dr. Anton Schmidt. Dieser hat am 9. November 1938 (Reichspogromnacht) Fensterscheiben eingeschlagen und soll einer Misshandlung von Juden beigewohnt haben. Bei Kriegsende wurde er interniert und am 1. April 1945 förmlich aus dem Beamtenverhältnis entlassen: „Das Spruchgericht in Detmold-Hiddesen verurteilte ihm im März 1948 zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Für die aktive Betätigung in der sog. 'Reichskristallnacht' wurde er im Juli 1948 außerdem wegen einfachem Landfriedensbruch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.“¹³ Auch der letzte NS-Bürgermeister, Alfred Bongardt, wurde in Detmold-Hiddesen zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, worauf die 1¼jährige Lagerhaft angerechnet wurde.¹⁴

Selbst Heina Capitaine, ein „alter Kämpfer“, städtischer Beigeordneter und Ortsgruppenleiter in Coesfeld, behauptete nach Kriegsende in seinem Spruchkammerverfahren, dass er von der Judenverfolgung nichts wusste. Capitaine war ab 1940 Bürgermeister von Epe und wurde nach der kampflosen Übergabe des Ortes am 2. April 1945 von den Alliierten interniert. Der ehemalige Eper Polizeimeister und sein Nachfolger im Amt des Bürgermeisters entlasteten ihn 1947 mit ihren Stellungnahmen. Die Juden seien „unbekannt verzogen“ und man dachte, dass die Mehrheit der Ostarbeiter freiwillig nach Deutschland gekommen wäre.

NS-Zeit und auch noch nach 1945 war. Oder als Einzelbeispiel, der Schulleiter, Heimatforscher und Naturschützer Dr. Hans Hüer, der in Coesfeld und Gescher aktiv war, vgl. WIEMOLD: Dr. Hans Hüer.

¹³ DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 217.

¹⁴ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 43.

3.2. Das Ratsgelöbnis 1947



Quelle: Stadtarchiv Coesfeld. C 07.01.VIII.07.01-4068-06. Kreis Coesfeld. 26. Mai 1947.

Infos zum Foto: Der Mann vor dem Kreuz und am Mikrophon ist der Stadtdirektor Joseph Maria Martin Bosten (1891-1969).¹⁵ Er war 1925 für zwölf Jahre zum Bürgermeister gewählt worden. 1937 widersetzte sich die NSDAP seiner Wiederberufung und er wechselte ins Reichsluftfahrtministerium nach Berlin. Nach Kriegsende 1945 war er als Referent in der Bezirksverwaltung von Berlin-Wilmersdorf tätig, am 10. April 1946 wurde er wieder Bürgermeister in Coesfeld. Ab dem 24. Mai übernahm er das neu geschaffene Amt des hauptamtlichen Stadtdirektors. Laut Gemeindeordnung wurde das Amt des Bürgermeisters nun ehrenamtlich geführt. Bis in die 1990er Jahre gab es in den NRW-Kommunen die sog. Doppelspitze. Die Menschen mit erhobenen Händen leisten gerade mit der Schwurhand ihren Amtseid. Im Hintergrund stehen Zuschauer auf den Trümmern der Jesuitenkirche (heute: Evangelische Kirche am Markt).

¹⁵ Vgl. DICKHOFF: Coesfelder Biographien, S. 46-48.

Das Ratsgelöbnis 1947

(Quelle: Daniel HÖRNEMANN: Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld, Münster 2000, S. 63.)

[...] Zum 750-jährigen Stadtjubiläum Coesfelds kamen am Jubiläumstag, dem 12. März 1947, Rat und Bürgerschaft in die St.-Lamberti-Kirche, um mit den Worten von Pfarrdechant Hermann Bierbaum [1890-1982] „zu danken für alles, was mit Gottes Hilfe in langen Jahrhunderten zum Wohle der Stadt geschaffen worden sei, aber auch um von neuem dem Herrgott zu geloben, aus Verantwortung vor Gott und der Menschheit alle Kräfte in den Dienst unserer Stadt zu stellen. Das sei heute notweniger denn je, Coesfeld liege in Trümmern, es müsse aber neu erstehen. Dazu seien wir von Gott berufen. So sollten wir daher unverdrossen im Geiste unserer Vorfahren an die Arbeit gehen, den Blick unverwandt gerichtet auf das heilige Kreuz, das Kleinod Coesfelds in dieser St. Lamberti-Kirche. Im heiligen Kreuz sei Coesfeld allzeit Heil beschieden gewesen. Im heiligen Kreuz und seiner Verehrung ruhe auch in dieser dunklen Gegenwart und in aller Zukunft Coesfelds Heil.“

Erstmals seit 1808 sollte ein alter Brauch wiederaufleben. Am Pfingstmontag 1947 leisteten die 21 Mitglieder der Stadtvertretung das Treuegelöbnis vor dem Marktkreuz. Bürgermeister Albert Wevers [CDU] wies auf die Bedeutung hin: „Wir Coesfelder, die wir in dem uralten Kreuz der St.-Lamberti-Kirche den Mittelpunkt des religiösen Lebens sehen, wollen mit dem Wiederaufleben des alten Brauches aber auch noch bewusst betonen, dass wir in Coesfeld unter dem Zeichen des Kreuzes stehen, unter dessen Schutz wir den Wiederaufbau der Stadt erhoffen.“

Die Ratsmitglieder sprachen unter dem neuerrichteten Marktkreuz [altes Kreuz 1945 durch Bomben zerstört] feierlich folgenden Eid, wie er Jahrhunderte lang üblich gewesen war: „Wir geloben und schwören, dass wir dieser Stadt Coesfeld treu und hold sein wollen, ihre Ordnung, ihre Statuten und löblichen Gewohnheiten beachten und in nichts dem entgegenhandeln wollen, an dem der Stadt gelegen ist, so wahr uns Gott und sein heiliges Evangelium helfe.“

[Bis heute findet dieses Gelöbnis am Marktkreuz statt.]

3.3. Politikerinnen und Politiker

Literatur: DAMBERG: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung; KORFMACHER; KREIS COESFELD (<https://www.kreis-coesfeld.de/politik/abgeordnete-in-parlamenten/historisches.html>); SCHMITZ (Kreis Coesfeld).

Über die Abgeordneten des Kreistages, und die Vertreter aus dem Kreis Coesfeld für den Düsseldorfer Landtag und den Bundestag in Bonn (später Berlin) informiert der Kreis Coesfeld mittels seiner Homepage sehr ausführlich. Leider fehlt dieser historische Rückblick für den Stadtrat der Stadt Coesfeld.

Einige Politiker waren zeitgleich auf mehreren Ebenen tätig und wirkten in unterschiedlichen Orten, wie z.B. der Landwirt Heinrich Hörnemann aus Gescher.¹⁶ 1945 zählte er zu den Mitbegründern der CDU in Gescher und im Kreis Coesfeld. Er wurde von der englischen Militärregierung in den Verwaltungsbeirat berufen. In der ersten Nachkriegskommunalwahl 1946 wurde er zum Gemeindevertreter der (früheren) Gemeinde Tungerloh-Pröbsting gewählt. Kurz darauf auch in den Coesfelder Kreistag. Diesem gehörte er bis 1975 ohne Unterbrechung an. Von 1946 bis 1969 war er Mitglied der Amtsvertretung Gescher und von 1949 bis 1961 Amtsbürgermeister. Er war von 1951 bis 1953 stellvertretender Kreisvorsitzender und von 1953 bis 1971 Vorsitzender der CDU im Kreis Coesfeld. Von 1961 bis 1969 war er Mitglied im Bundestag.

Nach 1945 dominierten zwar weiterhin Männer die Politik, aber dennoch haben sich auch einige Frauen politisch engagiert und werden sie in Coesfeld durch die Benennung von Straßen geehrt (siehe unten 3.5.).

An dieser Stelle soll die Oberstudienrätin Dr. phil. Katharina Gerwin (1896-1990), nach der noch keine Straße benannt ist, vorgestellt werden. Seit 1924 war sie fast vierzig Jahre an der Aufbauschule für Mädchen (dem späteren Heriburg-Gymnasium) tätig. Schon vor 1933 war sie für die Zentrumspartei im Kreistag und gehörte 1945 zu den ersten Mitgliedern der CDU in Coesfeld. 1946 zog sie in den Stadtrat ein, 1952 bis 1970 gehörte sie wieder zum Kreistag. Sie gründete 1945/46 eine literarische Arbeitsgemeinschaft, in der Bücher von Autoren gelesen wurden, die durch die Nazis verboten und unterdrückt wurden. Sie leitete zudem von 1946 bis

¹⁶ Vgl. HORSTICK: Heinrich Hörnemann MdB.

1950 die neu errichtete Volkshochschule. 1965 erhielt sie für ihren Einsatz, besonders auf dem Gebiet der politischen Frauenbildung, das Bundesverdienstkreuz.

3.4. Wahlergebnisse für Coesfeld

Kommunalwahlen (Ergebnisse in Prozent)¹⁷

	CDU	SPD	Zentrum	KPD	Unabhängige	Wahlbeteiligung
1946	46,35	17,31	34,14	1,81	0,5	80,0
1948	34,71	23,70	41,16	0,43	-	74,23

Stadtratswahlen (Ergebnisse: Sitze)¹⁸

	1952	1956	1961
CDU	11	12	14
SPD	4	5	5
FDP	1	1	1
Zentrum	7	6	4
BHE	-	0	0
Beteiligung	81,36 %	84,6 %	86,67 %

Die Kommunistische Partei (KPD) versank in Coesfeld relativ schnell in der Bedeutungslosigkeit. Auch die Vertretung der Kriegsheimkehrer und Heimatvertriebenen, BHE [Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (Gesamtdeutscher Block)], schaffte nicht den Einzug in den Stadtrat. Die SPD löste aber 1961 das Zentrum als zweitstärkste Partei ab. Die Zentrumswähler orientierten sich Richtung CDU.

Wahlen zum Coesfelder Kreistag (Ergebnisse: Sitze)¹⁹

	CDU	Zentrum	SPD	BHE
1952	22	12	6	4
1956	23	10	8	2

¹⁷ Vgl. DAMBERG: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung, S. 2304.

¹⁸ Vgl. DAMBERG: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung, S. 2326.

¹⁹ Vgl. SCHMITZ: S. 192 und 197.

3.5. Straßennamen

Literatur: DICKHOFF: Coesfelder Straßen; DICKHOFF: Bedeutende Frauen.

Eine der ersten Amtshandlungen des von den Besatzungsoffizieren eingesetzten Bürgermeisters Karl Wolters (1878-1954) war die Auswechslung von Straßenschildern. So verschwanden zügig nach dem Kriegsende die NS-Namen Hindenburgplatz, Adolf-Hitler-Straße und Ludwig-Knickmann-Straße. Bis heute ist die Benennung von Straßen auch ein politischer Akt und zeigt den Stand des gesellschaftlichen Diskurses an. Gerade neuere Forschungen zu Dichtern und Autoren, nach denen in vielen Orten im Münsterland häufig zusammenhängende Straßen benannt wurden, werfen ein neues Licht auf die Geehrten (siehe z.B.: PETERS).

22 Straßen mit einem Bezug auf die Nachkriegszeit

- **Abt-Molitor-Straße**

Benannt: 1957

Benannt am 21. März 1957 als Molitorstraße; umbenannt in Abt-Molitor-Straße am 14. August 1958. Pater Raphael Molitor (1873-1948) war seit 1906 Abt des sich im Aufbau befindlichen Klosters Gerleve. 1941 beschlagnahmten die Nazis das Kloster und vertrieben die Mönche, sie konnten erst nach Kriegsende zurückkehren.

- **Agnes-Miegel-Straße**

Benannt: 13. November 1985

In ihrer Dichtung zeigte Agnes Miegel (1879-1964) eine starke Verbundenheit mit ihrer ostpreußischen Heimat. Im Februar 1945 flüchtete sie vor der Roten Armee über die Ostsee nach Dänemark (Aufenthalt im Flüchtlingslager Oksbøl). 1946 kehrte sie nach (West-)Deutschland zurück.

Franz Broschat, der ehemalige 1. Vorsitzende der Ostdeutschen Landsmannschaft Coesfeld und Mitglied der Agnes-Miegel-Gesellschaft, machte sich für den Straßennamen stark.

Die Schriftstellerin wurde 1944 von Adolf Hitler auf die Sonderliste der „Gottbegnadeten-Liste“ mit den sechs wichtigsten deutschen Schriftstellern aufgenommen. Und auch nach 1945 erhielt Miegel in Westdeutschland, der Bundesrepublik, viele Ehrungen. Eine hervorgehobene Rolle spielten dabei Zusammenschlüsse der Ostflüchtlinge und -vertriebenen („Landsmannschaften“). Aus der Mystifizierung der ostpreußischen Tradition entwickelte Miegel eine verklärende

Erinnerungspoesie und wurde damit zur Identifikationsfigur für Vertriebene und entsprechend geehrt.

Seit den 1990ern ist Miegel aufgrund ihrer Haltung in der NS-Zeit – von der sie sich nie distanzierte – umstritten. Sie hat die Mitgliedschaft vieler Autoren aufgrund der jeweiligen politischen Einstellung in der Reichsschrifttumskammer verhindert, was einem Berufsverbot gleichkam; sie hat Lobeshymnen auf Hitler geschrieben – ohne Zwang.

Viele Schulen und Straßen wurden in den letzten 20 Jahren umbenannt und Auszeichnungen zurückgenommen.

- **Antoniusstraße**

Ursprünglich Hengte; umbenannt am 19. Dezember 1949.

Bei der Einführung von Straßennamen auf der Hengte schlug der Heimatverein Coesfeld den Namen vor. Gemeint war aber nicht der Heilige, sondern Antonius Bais (1912 – 1972), er wohnte Hengte Nr. 22 und erhielt im Zuge der Benennung die Anschrift Antoniusstraße 22. Bais war seinerzeit 2. Vorsitzender der Hengte-Nachbarschaft.

- **Aulkestraße**

Benannt: 16. Mai 1968

Anton Aulke (1887-1974) war ein westfälischer Dichter. Der Gymnasiallehrer wird heute aufgrund seiner Haltung zum NS-Regime und seiner Kriegsgedichte kritisch gesehen. In den 1950- und 1960ern wurden ihm noch wichtige Ehrungen zuteil, zu Literatur- und Kulturpreisen kam die Benennung von Straßen und Wegen. Nähere Informationen im Beitrag von PETERS, S. 28: „Nach dem – aus einer Sicht unglücklichen – Kriegsende wandelte sich Anton Aulke vom fanatischen Durchhaltedichter zum gemütvollen Heimatdichter. Nach Krieg und Judenmord schlüpfte er in die Rolle des konservativen, die ländliche Vergangenheit verklärenden plattdeutschen Dichters.“

- **Breslauer Straße**

Benannt: 25. September 1953

Die Stadt Breslau wurde nach Kriegsende 1945 polnisch (Wrocław) und hunderttausende Deutsche wurden vertrieben und durch mittel- und ostpolnische Bevölkerungsgruppen ersetzt. (Siehe Rostocker Straße und Schlesienstraße)

- **Christine-Teusch-Weg**

Benannt: 1997

Christine Teusch wurde 1919 in die Nationalversammlung gewählt. Von 1920 bis 1933 gehörte sie dem Reichstag an. 1945 trat Christine Teusch der CDU bei und wurde 1946 in den Vorstand der Partei für die britische Besatzungszone gewählt. Die britische Besatzungsmacht berief Teusch 1946 in den ernannten Landtag von Nordrhein-Westfalen, nachdem sie bereits ein Jahr zuvor in den Kölner Stadtrat berufen worden war. 1947 wurde sie dann auch in den Landtag, dem sie bis 1966 angehörte, gewählt. 1947 wurde Teusch von Ministerpräsident Karl Arnold zur NRW-Kultusministerin berufen; sie hatte dieses Amt bis 1954 inne.

- **Cronestraße**

Benannt: 1954

Zur Erinnerung an den Fabrikanten Clemens Crone (1881-1945). Er starb bei einem Luftangriff auf Coesfeld.

Die Umbenennung dieses Teilstücks der Meinertstraße erfolgte auf Antrag der Anlieger. Hier lagen auch die Gärten der Croneschen Villa. Mehrere Gärtner kümmerten sich um die Gewächshäuser und die tropischen Pflanzen.

- **Eichendorffweg**

Benannt: 1961

Der Bund der Vertriebenen, Ortsverein Lette, schlug den in Schlesien geborenen Dichter vor und begründete dies damit, dass die Straße überwiegend von Vertriebenen bewohnt werde.

- **Eleonore-Pollmeyer-Straße**

Benannt: 1997

Frau Pollmeyer (1903-1989) gründete Ende 1945 die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Coesfeld mit und war deren langjährige Vorsitzende. Sie verteilte Lebensmittelpakete und kümmerte sich um Ausgebombte und Vertriebenen. Von 1954 bis 1975 war sie in der SPD-Fraktion im Stadtrat, von 1956 bis 1964 und 1969 im Kreistag. 1973 erhält sie als erste Bürgerin die Plakette der Stadt für hervorragende Dienste. Seit 1995 trägt die AWO-Begegnungsstätte auch ihren Namen.

- **Elisabeth-Selbert-Weg**

Benannt: 1997

Als SPD-Abgeordnete im Parlamentarischen Rat 1948/49 war sie eine der vier „Mütter des Grundgesetzes“. Die Aufnahme der Gleichberechtigung in den Grundrechteteil der bundesdeutschen Verfassung war zum großen Teil ihr Verdienst.

- **Eltingweg**

Benannt: 10. Juni 1976

Wilhelm Elting (1913-1974) kam 1948 als Kaplan nach St. Lamberti in Coesfeld. Kaplan Elting war Betreuer und geistlicher Beirat der „Siedlungsgemeinschaft Coesfeld im VKS-Katholische Familienbewegung“, die Nachbarschaft Am Stockkamp schlug den Namen vor.

- **G.-Hauptmann-Str.**

Benannt: 1961/1978

Der Bund der Vertriebenen, Ortsverein Lette, schlug den in Schlesien geborenen Dichter Gerhart Hauptmann (1862–1946) vor und begründete dies damit, dass die Straße überwiegend von Vertriebenen bewohnt werde. Hauptmann erhielt 1912 den Literaturnobelpreis.

- **Klein-Heßling-Straße**

Benannt: 27. März 1956

Josef Klein-Heßling (1900-1956) war ab 29. April 1950 Pfarrer von St. Jakobi in Coesfeld und maßgeblich zuständig für den Aufbau der neuen Gemeinden im Westen der Stadt: St. Ludgerus und St. Laurentius (heute beide: Anna Katharina Gemeinde).

- **Konrad-Adenauer-Ring**

Benannt: 17. Juli 1975

Der Ring ist ein Teil der Umgehungsstraße. Adenauer (1876-1967): erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Er war auch Redner auf Kreisparteitagen, u.a. 1947 in Gescher und 1955 in Coesfeld.

- **Loddealle**

Benannt: 1947

Ein Teilstück der Billerbecker Straße wurde am 14. Februar 1947 umbenannt.

Josef Lodde (1879-1943). Der Dechant von St. Lamberti war ein Gegner der Nazis und verstarb im Konzentrationslager Dachau.

- **Maria-Lenfers-Weg**

Benannt: 1997

Maria Johanna Josephine Lenfers (1876-1962) war Lehrerin in der Jakobischule. Sie rückte 1920 auf der Ergänzungsliste als erste weibliche Abgeordnete (Zentrum) in die Coesfelder Stadtverordnetenversammlung. Sie gehörte von 1946 bis zu ihrem Tode als sachkundige Bürgerin dem Sozialausschuss des Rates der Stadt an und sie übernahm die Organisation der Pfarrcaritas in der Jakobigemeinde.

- **Natz-Thier-Weg**

Benannt: 29. Januar 1963

Bernhard (Natz) Thier (1886-1957) war Oberregierungsbaurat und Heimatdichter. Der Coesfelder gründete die Karnevalsgesellschaft „Die-La-Hei“ und war in der NS-Zeit mit der Planung von Autobahnen betraut. Im Auftrag der Stadtverwaltung und der Besatzungsbehörde übernahm er unmittelbar nach dem Krieg die Leitung des Stadtbauamtes, wo er die vorbereitenden Arbeiten zum Wiederaufbau in Angriff nahm (siehe unten, 8.2.).

- **Panningweg**

Benannt: 27. März 1956 (Verlängerung am 18. Dezember 1975)

Franz Panning (1867-1954) war ein katholischer Priester und bis 1937 Direktor der Marienburg. Hier verbrachte der „Päpstliche Geheimkämmerer“ auch seinen Lebensabend.

- **Prüllageweg**

Benannt: 1951

Die Straße hieß ab dem 19. Dezember 1949 zunächst Waterfohr, die Umbenennung erfolgt am 17. Mai 1951. Johannes Prüllage (1877-1950) war seit 1923 Pfarrer in St. Jakobi. Er hat sich um die Bildung der Pfarrgemeinde St. Laurentius verdient gemacht. Auf Wunsch der Gemeinde wurde er durch Benennung der Straße geehrt.

- **Rostocker Straße**

Benannt: 25. September 1953

Siehe Breslauer Straße. Rostock gehörte zwar nicht wie Breslau nun zu Polen, aber die Stadt lag zumindest hinter dem „Eisernen Vorhang“ in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Und nach dem Aufstand vom 17. Juni in der DDR kann die Benennung der Straße als ein Zeichen der Solidarität gesehen werden und dies war ein bundesweiter Trend.

Im Mittelalter waren Coesfelder nach Rostock gezogen. Sie hatten wirtschaftlichen Erfolg, saßen im Stadtrat und ein Gerlach de Coesfelde war von 1262 bis 1279 Bürgermeister. 1259 wurde erstmalig eine „Kobfelder Straße“ im Stadtkern erwähnt.

- **Schlesienstraße**

Benannt: 1954

Die Namensgebung erfolgte im Hinblick auf die zahlreichen Schlesier, die in Coesfeld eine neue Heimat gefunden haben. Sie haben sich im Ortsverband der Schlesischen Landsmannschaft zusammengefunden.

- **Wagenfeldstraße**

Benannt: etwa 1954; Umgewidmet: 2017

Karl Wagenfeld (1869 – 1939) war ein bekannter westfälischer Autor und eine führende Persönlichkeit im Westfälischen Heimatbund. Seine Nähe zum NS-Regime und deren Ideologie wurde erst in den letzten Jahren breiter diskutiert. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen brachte im September 2016 den Antrag in den Stadtrat, die Straße umzuwidmen. Das Hinweisschild erinnert in seinem Text jetzt an den Produktdesigner Wilhelm Wagenfeld (1900-1990). Der Bauhaus-Schüler zählt zu den bekanntesten Pionieren des Industriedesigns. Die benachbarten Straßen sind immer noch nach westfälischen Dichtern benannt.

4. „Wirtschaftswunder“: Die Industriellenfamilie Crone

Literatur: KRABBE (für den ganzen Kreis Coesfeld); HEIMATVEREIN COESFELD, S. 25-43.
BORGERT: Coesfelder Industrie- und Gewerbeunternehmen.

Für das westliche Münsterland spielte die Textilwirtschaft auch nach dem 2. Weltkrieg eine Schlüsselrolle. Am Beispiel der Industriellenfamilie Crone und ihren beiden Unternehmen wird die wirtschaftliche Entwicklung nach 1945 greifbar. Die Familie Crone steht exemplarisch für mehrere Familien, die über die Systemwechsel von 1933 und von 1945/49 großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einfluss ausübten.

Man erkennt familiäre Kontinuitätslinien, wie sie schon bei der Familie Wolters angesprochen wurde. Die Zerstörungen des Kriegs bedeuteten einen tiefen Einschnitt, das sog. „Wirtschaftswunder“ erklärt sich aber zum Teil mit der Entwicklung vor dem Krieg.

Die Familie Fritzen, die an der Dülmener Straße eine große Landmaschinenfabrik besaß, ist ein weiteres Beispiel in Coesfeld [Borgert, S. 82-99]. Zu nennen wäre auch die Stuhl- und Polstermöbelfabrik Bücking, die ebenfalls an der Dülmener Straße ansässig war [Borgert 108-121]. Noch heute kann man am Hagebaumarkt einen Abschnitt der alten Fassade mit einer Erinnerungstafel sehen.

Buntweberei Crone – KG (Heute: Edeka-Center)

2. Weltkrieg

Fritz Crone (* 4. September 1908) wird zum Kriegsdienst einberufen und mit ihm ein großer Teil der männlichen Belegschaft. Fehlende Rohstoffe haben zur Folge, dass die Produktion fast zum Erliegen kommt. Nur für die Wehrmacht werden während der Kriegsjahre auf einigen Webstühlen noch Drellstoffe gewebt.

1945

Am 16. März gibt Franz Crone (* 16. März 1874) seinen Mitarbeitern bekannt: *„Wegen der vielen Bombenangriffe und des Näherkommens der Frontkämpfe wird die Arbeit im Betrieb ab sofort eingestellt.“*

Zwei Tage später wird der Betrieb durch Spreng- und Brandbomben teilweise zerstört. Bei Kriegsende sind die Gebäude links vom Wasserturm vollständig zerstört und rechts davon haben alle Gebäude starke Schäden erlitten.

Im Herbst 1945 beginnen ehemalige Mitarbeiter mit dem Aufräumen und Beseitigen der Schuttmassen. Der Wiederaufbau vollzieht sich Schritt für Schritt unter Beteiligung eines Bauunternehmens.

1946

Fritz Crone und weitere Mitarbeiter sind aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Im Herbst 1946 werden die ersten Webstühle wieder in Betrieb genommen.

1948

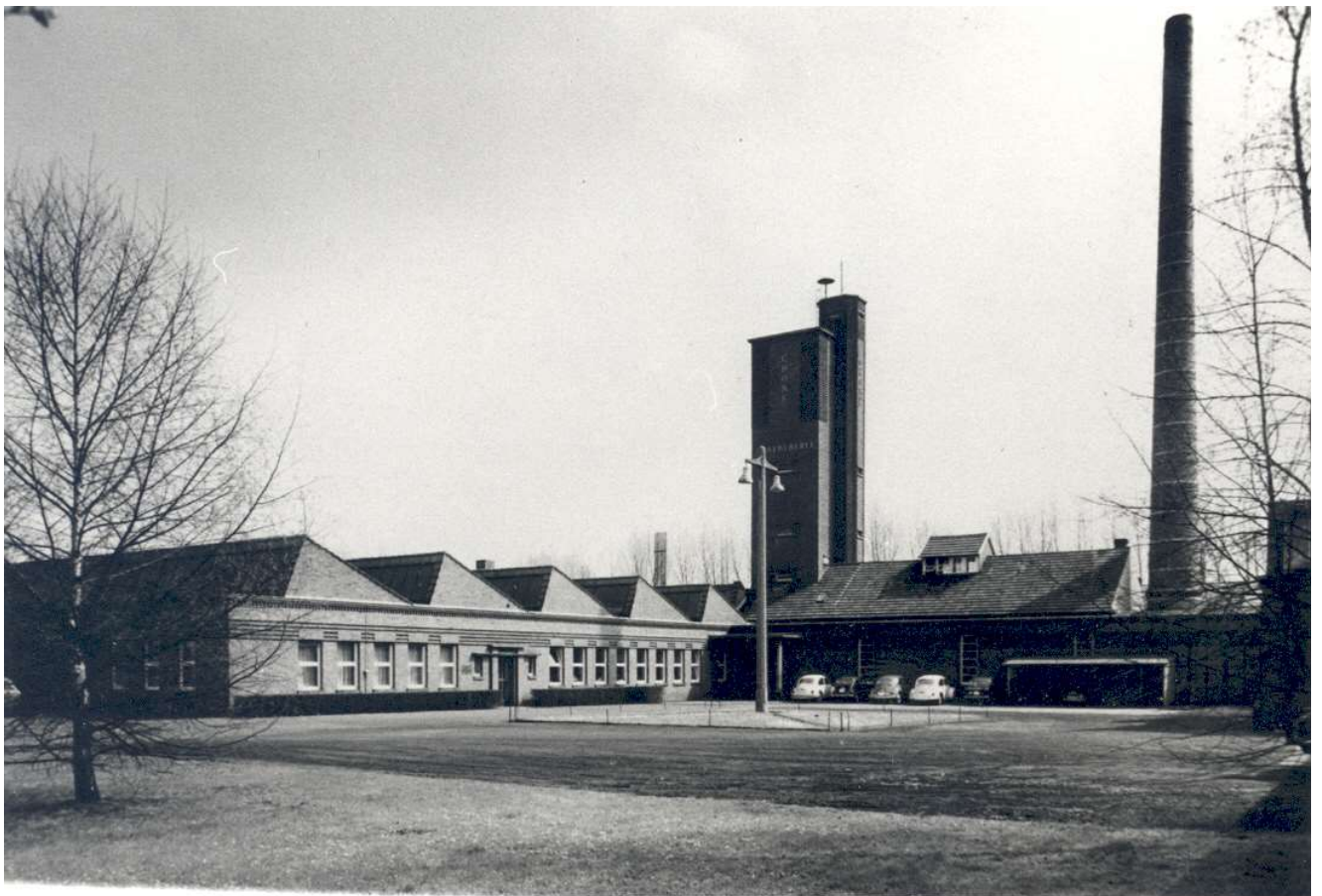
Die alten Betriebsgebäude sind repariert, die neuen Gebäude fertiggestellt und alle Webstühle und Vorbereitungsmaschinen, soweit sie repariert werden konnten, wieder in Betrieb. Beschäftigt werden zwei Webmeister, zwei Untermeister, etwa 36 Weber, einige Spulerinnen, Arbeiter sowie Angestellte im Büro.

1950

Am 16. April stirbt Franz Crone im Alter von 76 Jahren. Der Juniorchef Fritz Crone übernimmt die Leitung der Weberei, in der 80 Mitarbeiter tätig sind.

1954

In der neu eingerichteten Näherei sind acht Näherinnen beschäftigt. Aus den buntgewebten Stoffen werden Halb- und Kittelschürzen, Sport- und Arbeitshemden, Kleider, Tisch- und Bettwäsche genäht. Ein großer Teil der Bettwäsche ist für die Bundeswehr bestimmt.



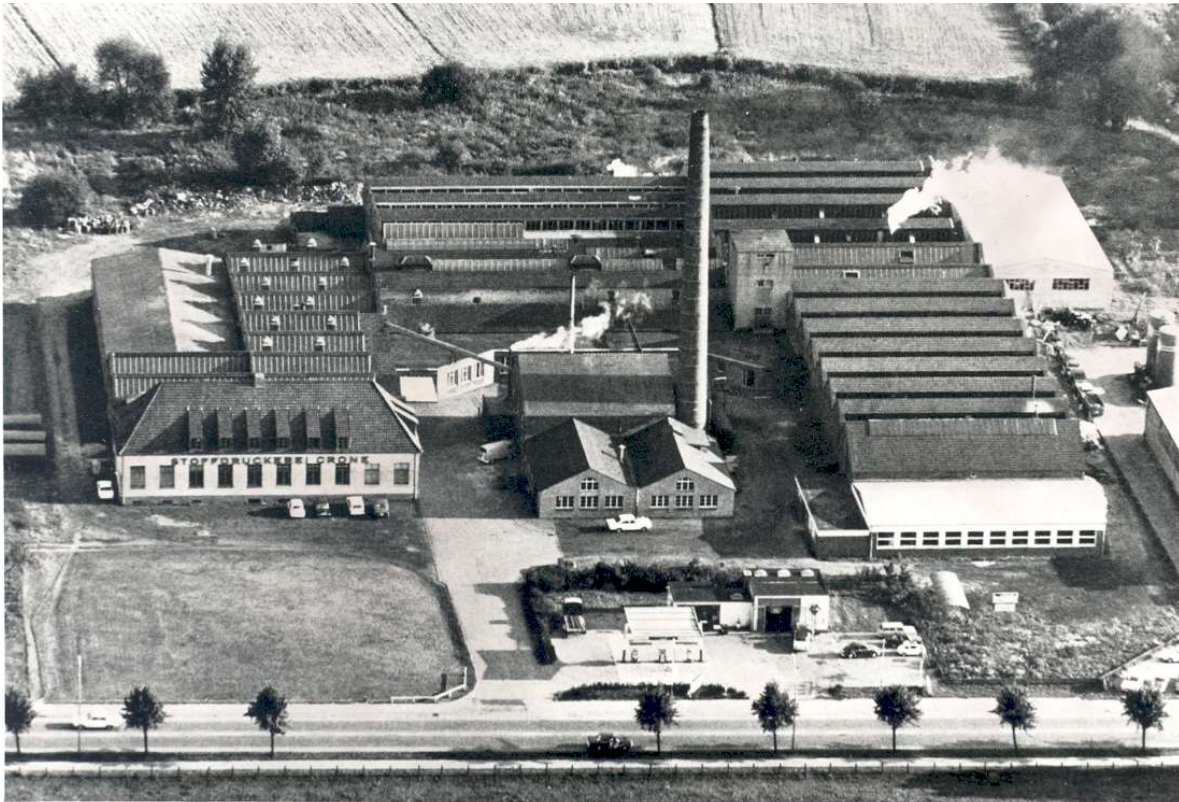
Quelle: Stadtarchiv Coesfeld. C 07.01.VIII.07.01-2869. Industriefoto H. Musmann, 1970.



Der Turm am heutigen Edeka-Center (Borkener Straße) ist das sichtbare Relikt der Buntweberei Crone und damit ein Industriedenkmal. In den Jahren 1927 bis 1934 wurde der Wasserturm erbaut, der Abbruch der restlichen Fabrikanlagen erfolgte 2000. Fotos: H. Lange



Stoffdruckerei Crone (heute: Konrad-Adenauer-Ring und Gelände am Fernsehturm)



Quelle: Stadtarchiv Coesfeld. C 07.01 VIII.07.01 -2813. Photograph: V. Wurster, 1968.

2. Weltkrieg

Dr. Hans Crone und eine Reihe von Mitarbeitern werden zum Kriegsdienst eingezogen, so dass der Druckbetrieb eingeschränkt werden muss.

Trotzdem wird die Stoffdruckerei Crone von den zuständigen Stellen zum Rüstungsbetrieb erklärt. Zunächst werden für die deutsche Wehrmacht blauweiß bedruckte Bettbezüge hergestellt.

Später werden Beutewaren (Stoffe) zur Weiterverarbeitung angeliefert, die ebenfalls für die Wehrmacht bestimmt sind und mit einem Tarndruck versehen werden.

1945

Bei den schweren alliierten Bombenangriffen auf die Stadt Coesfeld am 21. März 1945 wird die Stoffdruckerei fast vollständig zerstört. Der Mitinhaber Clemens Crone findet mit vielen anderen Bürgern unter dem Bombenhagel den Tod.

Im September kehrt Dr. Hans Crone aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Mit dem Prokuristen Heinrich Mauroschat und einigen Betriebsangehörigen wird mit dem Wiederaufbau begonnen.

1949/50

Bis Ende des Jahres 1949 sind die Gebäude wieder erstellt. Anfang 1950 laufen trotz der schwierigen Rohstofflage die ersten Färbe- und Druckmaschinen. Gute Umsätze bringt der Export. Die ca. 25 Mitarbeiter arbeiten deshalb in zwei Schichten.

1954

Es beginnt die Modernisierung des Maschinenparks. Die für den Druck benötigten Rohwaren werden zuerst vorbehandelt und dann bedruckt. Die fertig bedruckten Stoffe gehen im Wesentlichen als Meterware an Groß- und Einzelhändler. Ein Teil wird in der neu eingerichteten Konfektionsnäherei von acht Näherinnen zu Schürzen, Kleidern und Bettwäsche verarbeitet. Die Erzeugnisse gehen an Händler, vor allem aber in den Export.

1958

Durch Anschaffung leistungsfähiger Druckmaschinen hat sich die Gesamtproduktion, verglichen mit dem Jahr 1939, verdoppelt.

C. Allgemeine Impulse für den Unterricht und die Forschungsarbeit

1. Leitfaden für die Analyse (historischer) Fotografien

1. Die Bildentstehung, Bildverbreitung und -rezeption erschließen

- An welchem Ort und zu welcher Zeit wurden die Aufnahmen gemacht?
- Wer war der Fotograf, was lässt sich über ihn herausfinden?
- In welchem situativen Kontext, unter welchen (privaten, kommerziellen oder politischen) Aufnahmebedingungen hat er die Fotos gemacht?
- In wessen Auftrag geschah dies?
- In welchem Trägermedium (Buch, Zeitung, Ausstellung) und für welches Zielpublikum wurden die Fotos erstmals präsentiert?
- Gab es später noch andere Veröffentlichungen? Welche? Wo? Für wen?
- Sind verschiedene Fassungen des Fotos vorhanden?
- Wie wurde das Foto überliefert?
- Wie wurde es rezipiert?

2. Den Bildinhalt beschreiben

- Welche Objekte, d. h. Personen, Gegenstände, Flächen oder Konturen sind zu sehen?
- Wie verteilen sich die Objekte auf das Zentrum, den Vorder- und Hintergrund sowie die Randbereiche des Bildes?
- Was ist jenseits der Bildränder zu vermuten?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen einzelnen Objekten oder Objektgruppen?
- Sind Handlungen erkennbar und, wenn ja, was ging der abgebildeten Handlung vermutlich voraus, wie entwickelte sie sich weiter?

3. Die Bildgestaltung und deren Wirkung erschließen

- Aus welcher Kameraperspektive (Normal-, Unter-, Übersicht) wurde die Aufnahme gemacht?
- Wie nahe stand der Fotograf bei seinem Motiv; benutzte er Zoom oder Weitwinkel?
- Welche Objekte werden durch den Bildaufbau (Proportionen, Linienführung, Blickachse, Vorder-, Mittel- und Hintergrund) betont bzw. marginalisiert?
- Was lässt sich über Farbgebung, Lichtführung und Kontraste sagen?
- Handelt es sich um ein gestelltes Foto?

- Wurde das Bild nachträglich manipuliert, z. B. beschnitten?
- Sind symbolische Formen oder Objekte erkennbar?
- Welche Absichten und Wirkungen verfolgte der Fotograf bzw. sein Auftraggeber bei der Erstellung des Bildes?
- Wie wirkte das Foto auf den zeitgenössischen, wie wirkt es auf den heutigen Betrachter?

4. Das Verhältnis von Bild und historischem Kontext deuten und bewerten

- Welche Aussagen lassen sich aus dem Foto heraus über die abgebildete Vergangenheit treffen?
- Lassen sich dem Foto Auf- oder Abwertungen der im Bild gezeigten Personen oder Objekte entnehmen?
- Welche politische Perspektive nahm der Fotograf vermutlich ein?
- Idealisiert, verschleiert oder verfälscht das Foto Aspekte der abgebildeten Zeit?
- Was wird in den Aufnahmen eines bestimmten Fotogenres thematisiert, was wird ausgeblendet?
- Wie sind Bildsprache und Bildaussagen politisch-historisch zu bewerten?

2. Straßennamen: Gedenkkultur auf einen Blick

- Suche auf einem Stadtplan, Büchern oder im Internet nach Straßennamen in deiner Stadt:
 - Persönlichkeiten
 - Orte
 - andere Themen
- Fotografiere die Straßenschilder, (falls vorhanden: Info-Schilder) und die Straße.
- Untersuche, wann die Straße ihren Namen erhielt. Recherchiere, ob es Diskussionen um den Namen gab oder sogar Umbenennungen stattfanden. Tipp: Besuche die Seite „Straßennamen in Münster“ (<https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/>).

3. Architektur: Gebäude erzählen

Literatur: LAMMERS; KÜHLKAMP.

Auch heute stehen noch einige Gebäude, die in der Nachkriegszeit erbaut wurden. Natürlich sind sie modernisiert oder teilweise umgebaut worden und hat sich die Umgebung von ihnen geändert, aber sie vermitteln immer noch einen guten Eindruck. Interessant kann es auch sein, Orte aufzusuchen, die sich total gewandelt haben.

Allgemeine Daten

- Architekt
- Zeitliche Einordnung
- Standort
- Funktion

Erster Eindruck

Wie wirkt das Gebäude auf den ersten Blick?

Nähere Betrachtung

- Form des Baukörpers: Statik - Dynamik, Symmetrie - Asymmetrie
- Dimension: Im Verhältnis zum Umraum und zum Betrachter
- Fassadengestaltung: Gliederungen, Materialien
- Städtebaulicher Kontext: Zentrum, Nachbarschaft

Innenbesichtigung

- Wenn erlaubt/möglich: Besichtigung des Gebäudes.
- Raumwahrnehmung?
- Inneneinrichtung?
- Ausstattung?

Vertiefung

- Vergleich von mindestens zwei Gebäuden (Umgebung, Baujahr, Funktion, Architekt, Material, ...)
1. Recherche und Präsentation.

D. Konkrete Aufgaben zu einzelnen Bausteinen

Zu 1.2. Die ikonische Quelle: Ein Holzschnitt mit einem Gedicht

Aufgaben:

1. Beschreibt die Feldpostkarte.
2. Übersetzt das Gedicht ins Hochdeutsche. (Als Hilfestellung ist der Text in einer *besser lesbaren* Schrift abgedruckt).
3. Ordnet die Quelle in seinen historischen Kontext ein.
4. Beurteilt den politischen Standpunkt, der in der Quelle sichtbar wird. Geht dabei auf das Gedicht und den Holzschnitt ein.

Zu 2.2. Ein britischer Besatzungsoffizier erinnert sich

Aufgaben:

1. Der Besatzungsoffizier Godrich war – wie meisten seiner Kollegen – auf einen Dolmetscher angewiesen. Godrich hatte einen Coesfelder Jungen adoptiert, der für ihn dolmetschte. Erklärt, was dies für seine Arbeit und sein Verhältnis zu den Deutschen bedeutete.
2. Analysiert, wie er die Lage in der Nachkriegszeit darstellt und wie er unterschiedlichen Personengruppen beschreibt.
3. Beurteilt den Quellenwert seiner Ausführungen von 1966 für die Nachkriegszeit 1945 bis 1947.

Zu 3.1. Die Entnazifizierung

Aufgaben:

1. Stellt den Prozess und die Ergebnisse der Entnazifizierung dar.
2. Gestaltet eine Visualisierung zur Entnazifizierung (z.B. Tafelbild oder Powerpoint-Präsentation).
3. Bonus: Forscht zu einzelnen Personen und Institutionen.

Zu 3.2. Das Ratsgelöbnis 1947

Aufgabe zum Foto:

- Bildanalyse, siehe Leitfaden C.1.

Aufgaben zum Text:

1. Analysiert den Text.
2. Ordnet die Rolle der Kirche in den historischen Kontext ein.
3. Interpretiert das Verhältnis von Politik und Religion.

Zu 3.3. Politikerinnen und Politiker

Aufgabe:

Bereitet Kurzvorträge vor.

Mögliche Themen:

- Einzelne Politikerinnen bzw. Politiker
- Entwicklung der Zusammensetzung der Parlamente
- Einzelne Parteien vor Ort (Gründung und Entwicklung)

Ausgangslage für die Recherche:

<https://www.kreis-coesfeld.de/politik/abgeordnete-in-parlamenten/historisches.html>

- KORFMACHER: Vorläufiges Mitgliederverzeichnis des Coesfelder Kreistags 1946 bis 1974
- Mitglieder im Landtag Nordrhein-Westfalen aus dem Kreis Coesfeld seit 1946
- Mitglieder des Deutschen Bundestages aus dem Kreis Coesfeld seit 1949

Zu 3.4. Wahlergebnisse

Aufgaben:

1. Analysiert die Ergebnisse von Coesfeld.
2. Vergleicht diese Ergebnisse mit den ersten Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen (<http://alt.wahlergebnisse.nrw.de/landtagswahlen/1950/index.html>) und den Bundestagswahlen der Bundesrepublik Deutschland (https://www.bundestag.de/parlament/wahlen/ergebnisse_seit1949-244692).

Zu 3.5. Straßennamen

Aufgaben:

1. Untersucht, welche Zusammenhänge bei der Wahl der Straßennamen bestehen. Tipp: Arbeitet mit einem Stadtplan (Gebiete?) und achtet auf das Jahr der Benennung.
2. Nehmt Stellung zu der These: An Straßennamen kann man die politische und gesellschaftliche Ausrichtung einer Kommune erkennen.
3. Formuliert Vorschläge für Umbenennungen oder Neubenennungen.

Zu 4. Wirtschaftswunder: Die Industriellenfamilie Crone

Aufgaben:

1. Arbeitet mit den Fotos die Veränderungen an der Borkener Straße heraus.
2. Recherchiert die Geschichte der Familie Crone.
3. Organisiert eine Exkursion ins Stadtmuseum im Walkenbrückentor und trägt weitere Relikte der Textilindustrie zusammen.

E. Literatur

1. BAYER, Marion: Eindrücke einer Landschaft. 70 Zeugnisse der Geschichte im Kreis Coesfeld (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, Bd. 27) Münster 2017.
2. BORGERT, Bernd: Coesfeld – Chronik der NS-Zeit. 1933 bis 1945 (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 4), Dülmen 1995.
3. BORGERT, Bernd: Coesfelder Industrie- und Gewerbeunternehmen, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2015, S. 19-124.
4. DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahre städtischer Geschichte, Band 3, Coesfeld 2004.
5. DAMBERG, Norbert: Die Geschichte des WBK an der Osterwicker Straße in Coesfeld, Coesfeld 2001.
6. DAMBERG, Norbert: Gemeinwohl als demokratische Verpflichtung. Politik und Verwaltung zwischen 1945 - 1990, in: DERS. (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahre städtischer Geschichte, Band 3, Coesfeld 2004, S. 2277-2432.
7. DAMBERG, Norbert: Nationalsozialisten in Coesfeld: Heina Capitaine, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2012, S. 42-52.
8. DESCHAN, André: Im Schatten von Albert Speer. Der Architekt Rudolf Wolters, Berlin 2016.
9. DICKHOFF, Erwin: Bedeutende Frauen als Namensgeber für Coesfelder Straßen, in: Heimatverein Coesfeld Mitteilungen 2012, S. 30-41.
10. DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8), Münster 2002.
11. DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Straßen. Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 3), Bottrop 1994.
12. DORN, Ralf: [Rezension zu:] Deschan, André: *Im Schatten von Albert Speer. Der Architekt Rudolf Wolters*, Berlin 2016. In: ArtHist.net, 14.09.2016. Letzter Zugriff 09.05.2020. <<https://arthist.net/reviews/13657>>.
13. HAGENBRUCH, Karlheinz: Alte Coesfelder Citadelle blüht auf. Das Bildungs-, Sport-, und Kulturquartier, Coesfeld 2014.
14. HEIMATVEREIN COESFELD (Hg.): Daten und Bilder zur Geschichte der Coesfelder Textil- und Lederindustrie (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 9), Coesfeld 2008.

15. HOEBINK, Hein: Westfalen in der unmittelbaren Nachkriegszeit – Eine Region im Aufbau (Stand des Haupttextes: 2004), in: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=42&url_tabelle=tab_websegmente (abgerufen am 30. März 2020).
16. HÖRNEMANN, Daniel: Das Coesfelder Kreuz. 1200 Jahre Kreuzverehrung, Münster 2000.
17. HORSTICK, Hermann: Heinrich Hörnemann MdB (1906-1977). Landwirt und Politiker, in: HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016, S. 419-422.
18. KERSKEN, Norbert: Annotierte Bibliographie zur Geschichte der Stadt Coesfeld (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Coesfeld, Band 1), Coesfeld 1999.
19. KORFMACHER, Norbert: Vorläufiges Mitgliederverzeichnis des Coesfelder Kreistags 1946 bis 1974 . Zusammengestellt anhand amtlicher Unterlagen des Kreisarchivs Coesfeld, Coesfeld 2002 (https://www.kreis-coesfeld.de/fileadmin/Kreis_Coesfeld/downloads/47-Archiv/MdKCoe46_74.pdf).
20. KRABBE, Wolfgang R.: Alltag zwischen Kriegsende und Währungsreform: Wirtschaftliche Lageberichte aus dem Kreis Coesfeld von 1945-1948, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, 10. Jahrgang, 1985, S. 165-176.
21. LAMMERS, Joseph: Zukunftsplanung und Krisenbewältigung. Stadtplanung und städtebauliche Entwicklung von 1900 bis um 1970, mit einem Ausblick ans Ende des Jahrhunderts, in: DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahre städtischer Geschichte, Band 3, Coesfeld 2004, S. 1811-2008.
22. LANGE, Hendrik Martin: 1945 – 2015: 70 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges. Quellen aus dem Stadtarchiv Coesfeld. Informationen und Unterrichtsanregungen für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht, Coesfeld 2015 (<https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:2-50489>).
23. LANGE, Hendrik Martin: Gescher in der Nachkriegszeit. Die Aufnahme von Flüchtlingen und der Aufbruch in eine veränderte Gesellschaft, Gescher 2020 (<https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:2-131693>).
24. NAGEL, Norbert: Vom Münsterland ins Rheinland – Leben und Werk des Oberregierungsbaurates Bernhard Thier (1886-1957), genannt Natz Thier. Coesfelder Mundart- und Heimatdichter, Karnevalist und Kölner Autobahnplaner, in: Augustin Wibbelt-Gesellschaft, Jahrbuch 33, 2017, S. 31-90.

25. PETERS, Robert: Neues zum Kriegsdichter Anton Aulke, in: Augustin Wibbelt-Gesellschaft, Jahrbuch 33, 2017, S. 21-29.
26. SCHÄFER, Michael: Bildung, Kultur und gesellschaftliches Leben, in: DAMBERG, Norbert (Hg.): Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahre städtischer Geschichte, Band 3, Coesfeld 2004, S. 2121-2275.
27. SCHMITZ, Willy: Gruppenbilder und biographische Daten der Abgeordneten des Coesfelder Kreistages 1925-1975, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, 10. Jahrgang, 1985, S. 177-217.